

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 54 (1960)
Heft: 5

Artikel: Unser Weg zum Meer [Fortsetzung]
Autor: Ammann, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

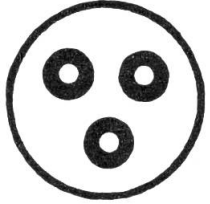
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummehilfe
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Etwas für alle



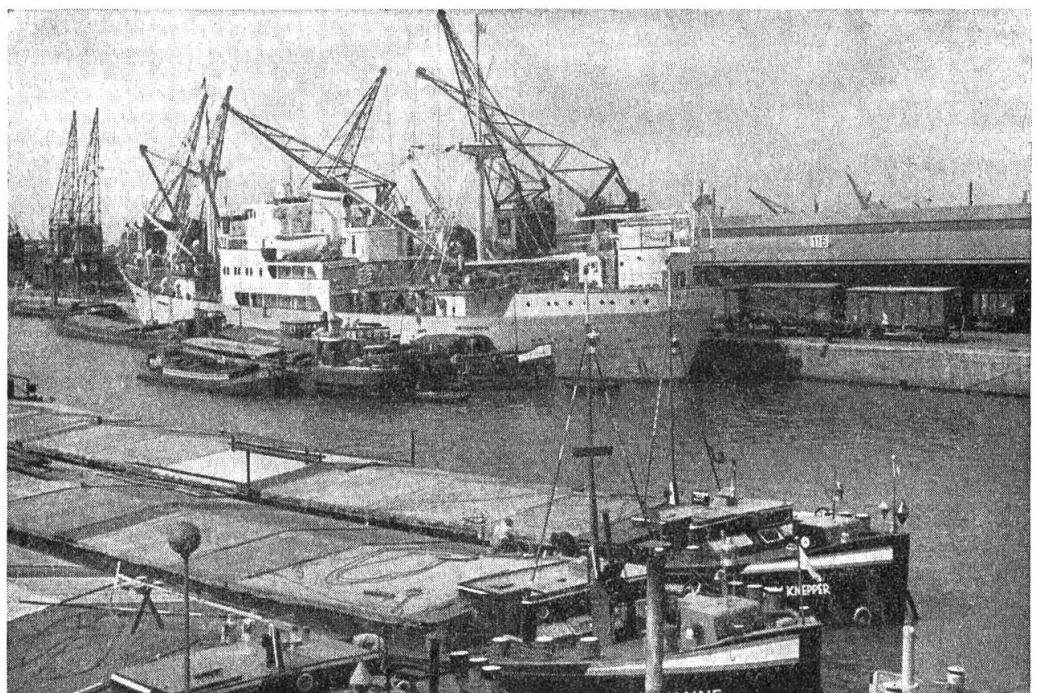
Unser Weg zum Meer

Von Julius Ammann

4. Die Einfuhr

Rotterdam und Antwerpen sind Seehandelsstädte. Dort kommen in den großen Hafenanlagen die Ozeanschiffe aus aller Herren Länder zusammen. Da gibt es ein merkwürdiges Durcheinander von Meer dampfern, Rheinschiffen und Kanalkähnen. Wie kleine Nußschalen liegen da die hungrigen Kähne bei den Riesenschiffen des Meeres. Schiffe bringen ganze Ladungen von Bananen aus dem Kongo in Afrika, Weizen aus Argentinien in Südamerika. Große Saugapparate saugen den Weizen

aus dem Bauch des Meerschiffes und schütten ihn in die acht Kammern der Kähne. Da muß der Schiffer gut aufpassen, daß alle Kammern in seinem Kahn gleich stark gefüllt werden, sonst gibt es Ausbuchtungen an den Seitenwänden. Und wenn ungleich geladen wird, könnte der Kahn auseinanderbrechen. Der Schiffer muß aber auch wissen, ob der Rhein Hoch- oder Niederwasser führt. Immer muß vom Rheinbett bis zum Boden des Schiffes ein Wasserabstand von 20 cm sein. So viel Wasser braucht das Schiff unter dem Schiffsboden



Ein schweizerisches Seeschiff beim Löschen der Ladung im Seehafen Rotterdam



Rheinkahn Edelweiß 13 mit einer Ladung Koks

den, damit es im Strom schwimmen kann. Wenn dann alle Kähne richtig gefüllt sind und mit dem Schlepper durch Drahtseile zusammenhängen, klingt die Glocke: Lang, kurz, lang: «Gott mit uns!» Jede Fahrt kann Gefahren bringen. Besonders gefährlich war es im Zweiten Weltkrieg. Ein Schiffer erzählt: «Ich war Schmelzer, das heißt noch Schiffsjunge auf dem Schlepper ‚Luzern‘. Wir waren auf der Basler Fahrt. Am Morgen lagen wir einige Zeit am Ufer wegen Fliegeralarms. Dann waren wir unterwegs. Kurz vor Mittag wurden wir von vier Jagdfliegern angegriffen. Sie flogen vom Elsaß her. Es kam alles ganz plötzlich. Ich stand auf dem Deck, oben auf dem Schiff. Nicht weit von mir stand der Koch. Ich schaute blöd hinauf zum Himmel, statt mich zu verkriechen. Dann merkte ich, daß es Ernst galt. Der Koch sank plötzlich zusammen, fiel um und ging über Bord. Ich fühlte einen rasenden Schmerz im rechten Oberarm. Der zweite Dampfkessel war durchlöchert. Sechs Tage dauerte es, bis das Schiff ‚Luzern‘ nach Basel kam.» So haben damals die tapferen Rheinschiffer die Kohlen aus dem Ruhrgebiet in die Schweiz gebracht. Die Schweizer konnten ihre Öfen heizen und die Arbeiter in den Fabriken wurden nicht arbeitslos.

Lieber Leser, liebe Leserin. Du sitztest ge-

mütlich beim Morgenkaffee, streichst Dir recht viel Konfitüre aufs Butterbrot. Im Ersten Weltkrieg war das Brot rationiert. Jeder Soldat bekam im Tag das Brot abgewogen. Ich hatte einen riesigen Brothunger. Schon nach dem Mittagessen hatte ich mein Stück Brot aufgeessen. Mein Wachtmeister gab mir am Abend von seinem Brot ein Stück. Warum diese Knappheit? Weil das Inlandbrot nicht ausreichte. Der Bund mußte und muß heute noch Getreide einkaufen. 5 Millionen Einwohner in der Schweiz wollen Tag für Tag ihr Brot auf dem Tisch haben. Woher kommt das Getreide? Aus Argentinien, den USA, Kanada, Rußland, Rumänien und Bulgarien.

Du trinkst Deinen Morgenkaffee. Denkst Du auch einmal daran, daß irgend ein Brasilianer vielleicht die Kaffeebohnen für Deinen Kaffee gepflückt hat? Du trinkst ein Täßlein Tee. Weit weg von Dir hat auf der Insel Ceylon eine Malayin die Teeblätter gepflückt für Deinen Tee. Du trinkst Kakao. Vielleicht hat ein Neger in Kamerun in Afrika gerade für Dich die Kakaobohnen vom Baum heruntergeholt. Menschen aus der weiten Welt bereiten Dir das Frühstück. So bist auch Du mit dem Welthandel verbunden. Unser Weg zum Meer geht auch Dich etwas an. Und nun schau einmal, woher die Meerschiffe und die Rheinkähne ihre Waren nach Basel und in die Schweiz hinein bringen. Basel ist ein Binnenhafen. Das heißt, ein Hafen mitten im Land drin. Und schon ist Basel sogar ein Meerhafen. Wieso? Es sind schon Schiffe von London direkt bis nach Basel hinauf gefahren. Was bringen alle diese Schiffe?

1. Getreide aus Argentinien, USA, Kanada, Rußland, Rumänien, Bulgarien.
2. Kohle: USA, England, Deutschland, Belgien, Frankreich.
3. Heizöl, Maschinenöl, Schmieröl: USA, Venezuela, Arabien, Irak, Iran, von den Antillen und von Holland.
4. Eisen: Schweden, Norwegen, England, Frankreich, Luxemburg, Holland, Deutschland.

5. Kupfer, Zink, Blei: Kanada, Mexiko, Spanien, Belgien, USA.
6. Papierholz: Kanada, Schweden, Finnland.
7. Stammholz: Nigeria, Kongo, Ekuador.
8. Schwefel: Marokko, Tunis, Spanien.
9. Baumwolle: Ägypten, Peru, USA.
10. Wolle: Australien, Argentinien, Brasilien, Südafrika.
11. Rohrzucker: Kuba, Haiti, England.
12. Erdnüsse, Speiseöle: Indien, Ceylon, China, Indonesien, Mozambique, Afrika.

13. Kautschuk, Gummi: Kongo, Ceylon, Indonesien, Britisch-Malaya.
14. Tabak: USA, Kuba, San Domingo, Brasilien, Indonesien.
15. Kakao: Venezuela, Ekuador, Brasilien, Goldküste, Nigeria, Kamerun.
16. Kaffee: Brasilien, Guatemala, Mexiko, Haiti, San Domingo, Costarica, Columbien, Indien, Äthyopien, Angola, Kenia, Arabien, Belgisch-Kongo, Indien.
17. Reis: USA.

Alle Klischees zu den Bildern dieser Artikelserie sind Leihgaben der Schweizerischen Reederei AG. Basel. (Ausnahmen: allfällige Strichklischees.)

Kurz und interessant

Allerlei Mögliches und Unmögliches aus der Natur, von Menschen und Tieren, aus Technik und Wissenschaft

Amerikanische Ärzte haben festgestellt: Die Fußgänger werden durchschnittlich um 19 Prozent älter als die Motorfahrer. (Beispiel: Der Autofahrer Johann Jakob Subito ist mit 60 Jahren gestorben. Wäre er nicht so autoverrückt gewesen, so wäre er 70 Jahre alt geworden.) In den Großstädten wurden Plakate aufgehängt: «Schaff das Auto ab und du wirst gesund!» Darüber wurden die Automobilfabrikanten zornig bis furchsteufelswild. Ja, warum wohl, lieber Leser?

*

Eines jedenfalls stimmt: Unsere jetzigen Rekruten sind zwar größer und stärker als die früheren. Aber sie sind vom Motorfahren verweichlicht. Darum können sie lange nicht mehr so gut marschieren wie die früheren. Und da das Wandern, wie jedermann bekannt, ein Gesundbrunnen ist (Blutzirkulation, Durchlüftung der Lunge in staubfreier Natur), mag die Behauptung der amerikanischen Ärzte stimmen: Fußgänger sind gesünder und werden deshalb älter als die Motorfahrer.

Wanderungen stehen auf dem Programm jedes gutgeführten Gehörlosenvereins. Zum Kapitel «Gesundheit» gehört auch die

Filter-Zigarette. Man glaubt, der Filter halte das Nikotin-Gift beim Rauchen zurück, etwa so wie das Kaffeeseib den Kaffeesatz. Und raucht frisch-fröhlich drauflos. Viele bringen es bis zu drei Päcklein im Tag (60 Zigaretten). Aber die Filter halten das Nikotin-Gift nur winzig-wenig zurück. Das verschweigt die Filter-Zigaretten-Reklame. Warum wohl?

*

Beim Trinken in Gesellschaft wünscht man einander «Gesundheit!» oder «Prosit!», was ungefähr dasselbe bedeutet. Trinkt man alkoholfrei (Tee, Mineralwasser, Süßmost usw.), so sagt man weder «Gesundheit!» noch «Prosit!». Warum hier nicht? Warum stößt man nicht mit der Kaffeetasse an «Zur Gesundheit!»?

Nun — offenbar haben die Alkoholtrinker das Gesundheit-Wünschen ganz besonders nötig.

*

Neuerdings verkauft eine amerikanische Fabrik Schaum-Tabletten für die Zahnreinigung. Zahnpaste und Zahnbürste sind überflüssig. Im Schaum werden die Zähne ganz von selber blitzsauber, so daß die schönen Mädchen den ganzen Tag lachen,